

## Zur Frühgeschichte Ballenbergs

Von Wilhelm Matzat

Eine Geschichte der Stadt Ballenberg, sei es in gedruckter Form oder als Manuskript, gibt es noch nicht. Neuerdings ist eine stichwortartige Zusammenfassung der Geschichte der Stadt im Badischen Städtebuch<sup>1</sup> erschienen. Sie ist für den ersten Überblick gut geeignet, wenn der Text auch einige sachliche Irrtümer enthält. Da aber Quellenangaben fehlen, wird derjenige, der einzelnen Problemen nachgehen will, immer noch zu Kriegers Topographischem Wörterbuch greifen.

### Burg und Geleitstraße

Ballenberg wird zum ersten Male im Jahre 1212 erwähnt, als ein „Conradus de Ballenberg“ als Zeuge auftritt. Die Originalurkunde ist nicht mehr vorhanden. Die ältere Schreibweise lautete sicherlich „Ballinburc“.

Von der Burg schreibt Leistikow,<sup>2</sup> „kein Stein ist mehr von ihr erhalten“. Überraschenderweise dürfte diese Ansicht nicht stimmen. Nördlich der Kirche steht das ehemalige Wohnhaus (Haus Nr. 3) der Schultheißen<sup>3</sup> der Stadt, die mainzische Beamte waren. Über dem Türbogen steht die Jahreszahl 1598. Im Keller befand sich das Zentgefängnis. Hier im Bereich der Kirche, des Pfarrhauses und des Schultheißenhauses, an der Spitze des Bergsporns, muß die Ballinburg gestanden haben. Die rückwärtige Giebelseite des Schultheißenhauses fällt zusammen mit der Linienführung der Stadtmauer, und hier befindet sich im Innern des Hauses der einzige Treppenaufgang, der zu den einzelnen Stockwerken des Hauses führt. Es handelt sich um eine Wendeltreppe in einem runden, dickwandigen Turm, der durch 4 Stockwerke (auch die beiden Fachwerkgeschosse) vom Keller bis zur Höhe des Dachbodens führt. Dieser Treppenturm ist ganz offensichtlich ein Turm der ehemaligen Burg!

Warum hier am Hasselbach eine Burg gebaut wurde, ist sehr leicht einzusehen. Ballenberg lag nämlich an der königlichen Geleitstraße von der Königspfalz Wimpfen nach Mergentheim, wo sich ebenfalls Königsgut nachweisen läßt. Von den 3 wichtigen Ost-West-Verbindungen des unteren Neckar zum Taubergrund ist sie die mittlere und die am wenigsten bedeutende. Die wichtigste war die nördliche, die von Worms ausging, bei Obrigheim/Diedesheim den Neckar querte, über Mosbach—Oberschefflenz—Adelsheim—Berolzheim—Wanshofen/Boxberg—Schweigern nach Königshofen an der Tauber führte. — Sehr bedeutend

<sup>1</sup> Badisches Städtebuch. — Stuttgart 1959, S. 44—46.

<sup>2</sup> Oskar Leistikow: Die Ballinburg. Beiträge zur Geschichte der Stadt Ballenberg, Kr. Buchen. — In: Mein Boxberg, Nr. 11, 1956, S. 17.

<sup>3</sup> Das Badische Städtebuch, S. 45, behauptet, Ballenberg habe seit der Mitte des 15. Jahrhunderts 2 Schultheißen gehabt. Dies ist ein Irrtum; es läßt sich immer nur ein Schultheiß nachweisen.

war auch die südliche, die von Wimpfen ausging, die sogenannte „Hohe Straße“ auf der Wasserscheide zwischen Kocher und Jagst. Sie querte bei Heimhausen die Jagst und führte nach Rothenburg ob der Tauber.

Die mittlere Straße nun benutzte in ihrem ersten Teil auch die Hohe Straße von Wimpfen bis zum Harthäuser Wald, wo von Süden eine wichtige Verbindung, von Heilbronn über Neuenstadt am Kocher kommend, einmündete, und zweigte dort nach NO ab, um bei Widdern (dort ebenfalls Burg!) die Jagst zu queren. Von Widdern bis Mergentheim ist diese Straße ein ausgesprochener Höhenweg und berührt fast keine Ortschaften. An der einzigen Stelle, wo sie einen tieferen Bacheinschnitt zu überwinden hat, nämlich den Hasselbach, wurde zum Schutze oder zur Überwachung oder als Rastpunkt die Ballinburg, wohl im 12. Jahrhundert, gebaut. Letztere wird 1212 zum ersten Male erwähnt, auf ihr sitzt damals ein Krautheimer Ministeriale. Der Auffassung von Leistikow,<sup>4</sup> daß die Burg aber nicht von den Edelherren von Krautheim gebaut worden ist, möchte ich mich anschließen. Als nämlich die Erben der Krautheimer, die Grafen von Eberstein, 1359 Jan. 9 die Stadt<sup>5</sup> und Burg Ballenberg und  $\frac{2}{3}$  der Zent an das Erzstift Mainz auf Wiederkauf versetzen, meldet sich, offensichtlich empört, der Bischof Albrecht von Würzburg, der darauf Ansprüche erhebt, da die Stadt, Burg und Zent Ballenberg Würzburger Lehen sind! Würzburg versucht, die Pfandschaft von Mainz zu lösen, hat aber keinen Erfolg. Daraufhin schlägt es einen anderen Weg ein: da die Grafen von Eberstein ein Recht auf Wiederkauf besitzen, gibt der Bischof von Würzburg jenen das Geld, damit sie Ballenberg einlösen. Nach dem Rückkauf sollen sie es Würzburg überantworten.<sup>6</sup> Alle diese Manipulationen fruchteten aber nichts, denn 1364 Jun. 5 gehen Stadt und Burg endgültig an Mainz über.<sup>7</sup> Wir sehen aber daraus, daß Ballenberg gar nicht Allodialbesitz der Ebersteiner und wohl auch nicht der Krautheimer gewesen ist, und so darf man vermuten, daß die Ballinburg von den Würzburger Bischöfen im 12. Jahrhundert hier an der königlichen Geleitstraße errichtet wurde. Allerdings ist „Ballin“ die genetivische Form des Personennamens Ballo. Man muß also eventuell mit einer Lehensauftragung rechnen. Eine enge Verknüpfung Ballenbergs mit Würzburg geht auch daraus hervor, daß das Würzburger Domkapitel das Patronatsrecht über die Ballenberger Pfarrei besaß; im Jahre 1674 cedirte das Domkapitel dieses Recht an das Würzburger Hochstift, das es bis 1803 innehatte.<sup>8</sup>

Es sollen nun einige Beweise für das Vorhandensein einer Geleitstraße durch Ballenberg angeführt werden. Als die Grafen von Eberstein 1359 Jan. 9<sup>5</sup> Ballenberg an Kurmainz versetzen, ist das Geleit nicht mitinbegriffen, sondern es wird ausdrücklich erwähnt, daß Graf Boppo das Geleit zu Ballenberg, das er von Reichswegen hat, weiter nehmen kann, solange das Reich es ihm läßt, doch ohne Schaden für den Erzbischof. Erst beim weiteren Ausverkauf, 1361 Mai 19, erwirbt Kurmainz auch den Zoll und das Geleit von den Ebersteinern.<sup>9</sup> Dieses übernommene Geleit stellte auf der Straße Widdern—Mergentheim nur ein winziges Stück dar, nämlich den Abschnitt, der durch die Ballenberger Gemarkung

<sup>4</sup> Leistikow, S. 21.

<sup>5</sup> Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, Abt. 2, Bd. 1, nr. 1114 (Leipzig 1913).

<sup>6</sup> ebd., nr. 1175, 1359 Juni 15.

<sup>7</sup> GLA Karlsruhe, Abt. 43/9, Ballenberg 1364 Juni 5.

<sup>8</sup> St. A. Würzburg, Würzburger Urkk. 42/6.

<sup>9</sup> GLA Karlsruhe, Abt. 43/9, Ballenberg 1361 Mai 19.

führte, und auch in ihr nicht einmal ganz! Den gesamten übrigen Teil hatte der Herzog von Württemberg inne. Dies geht deutlich hervor aus einem Vergleich<sup>10</sup> von 1594 März 23: „nämlichen, daß Wir Herzog Friderich zu Wirtemberg und unsere erben nun fürbaß und zuckunftiger zeyten das glaidt so wol mit fürstlichen Herren standts oder anderen personen indifferenter von Mergentheim aus bis an die laimgrueben, welche nechst vor Ballenbergh lieget, haben und gebrauchen, uf der andern seyten ietzperürts unser Ertzbischof Wolffgangen angehörigen stättlins Ballenberg, fürther hinaus Widdern zu, daselbig glaidt obvermelter masen uf der höhe des berglins bey St. Johannis Cappellen wider annehmen und vollends naher Widdern, Wimpffen oder Newenstatt und herwiderumb füren sollen und mögen. Wir Ertzbischof Wolfgang, unser Ertzstift Mainz und nachkommen aber die verglaidtung mit fürstlichen Herren standts und andere personen gleichfalls indifferenter von obgerürter laimgrueben oder laimkauten an durch unser stättlin Ballenberg sambt daselben vorstatt den hohlwege hinaus bis auf obgемelte höhe des berglins bey der cappellen ohne eintrag haben, behalten und exerciren sollen und mögen ...“ Außerdem bewilligt und versichert der Erzbischof, daß wenn die württembergischen Geleitsdiener „einiger juden oder malefitzische person durchzufueren hetten“, die mainzischen Beamten zu Ballenberg diese Leute von Geleitstein zu Geleitstein geleiten sollen. Es wird bestimmt, daß an beiden Punkten 2 hohe Geleitsteine errichtet werden mit den beiden Wappen. Außerdem soll bei der Lehmgrube immer geräumiger Platz sein zum Wenden, Aufmarsch der Empfangspersonen usw.

Daß diese Straße durchaus eine benutzte Fernverbindung war, kann man auch daraus erkennen, daß sich der Deutschmeister von Mergentheim 1560 in Ballenberg ein Absteigequartier einrichtete. Er hatte nämlich festgestellt, daß eine Reise von Mergentheim zu seiner Besizung Horneck am Neckar nicht an einem Tag zu schaffen sei, und da es zu viel Beschwerden mache, in fremden Herbergen einzukehren, hatte er den Erzbischof gebeten, ein Haus in Ballenberg errichten zu dürfen. Er erwarb das Haus der Witwe Anne des Mathias Reinhard, ließ es abreißen und einen neuen Bau hinstellen.<sup>11</sup> Letzterer befand sich gegenüber vom Rathaus. An seiner Stelle steht heute das Haus Nr. 37, das zur Zeit von Malermeister Johann Nied bewohnt wird.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auf dieser Straße am 1. Juni 1525 die Heere des Pfalzgrafen Ludwig und des Schwäbischen Bundes von Möckmühl über Widdern nach Ballenberg zogen, um am nächsten Tage das fränkische Bauernheer bei Königshofen vernichtend zu schlagen.

### Was ist der älteste Teil Ballenbergs?

Die heutige Gemarkungsfläche Ballenbergs umfaßt 794 ha. Diesen Umfang besitzt sie aber erst seit 1869, denn damals wurde die selbständige Wüstungsgemarkung Mutzenbrunn zwischen Ballenberg und Oberndorf aufgeteilt.<sup>12</sup> Dieser abgegangene Ort lag im Erlenbachtal um die heutige Oberndorfer Mühle.<sup>13</sup> Zieht man diesen Anteil ab, so hat die alte Ballenberger Gemarkung, nach meiner planimetrischen Ausmessung auf der Top. Karte 1 : 25 000, nur einen Flächeninhalt von etwa 604,4 ha. Auf dieser Alt-Ballenberger Markung liegt noch eine

<sup>10</sup> St. A. Würzburg, Mainzer Urkk., Weltl. Schr. 34/31.

<sup>11</sup> GLA Karlsruhe, Abt. 43/9, Ballenberg 1560 Mai 2.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Ballenberg, Abt. A, nr. 51.

weitere Ortswüstung, wie ich an anderer Stelle nachgewiesen habe.<sup>13</sup> Es ist Wellendorf, das am Zusammenfluß des Hasselbachs mit dem Erlenbach lag, und in Urkunden von 1245, 1252 und 1265 erwähnt wird, dann nicht mehr. Hält man sich das Beispiel Krautheim vor Augen, wo die älteste Siedlung Alt-Krautheim ist, auf dessen Gemarkung rechts der Jagst eine Höhenburg gebaut wurde, um die herum dann eine städtische Siedlung entstand, so möchte ich einen ähnlichen Vorgang auch für Wellendorf-Ballenberg annehmen. Auf Grund der Ortsnamen darf man, bei allen Vorbehalten, sagen, daß das Grundwort -dorf älter ist als das junge -burg/-berg, so daß Wellendorf die ältere Siedlung sein müßte. Ich möchte aber noch weitergehen und annehmen, daß vor dem 12. Jahrhundert an der Stelle des heutigen Ballenberg noch keine Siedlung gestanden hat. Im 12. Jahrhundert wurde in der Wellendorfer Gemarkung, da wo die Geleitstraße den Hasselbach querte, aus strategischen Gründen eine Burg gegründet, eben die Ballinburg. Um diese Burg herum entstand dann allmählich ein suburbium, bis man schließlich auch die Einwohner Wellendorfs dorthin verpflanzte. Diese Umsiedlung kann schlagartig, kann aber auch in Etappen erfolgt sein. In Wellendorf muß es einen Herrenhof (*curia*) gegeben haben, da sich dort noch heute der Flurname „Brühl“ befindet, während er bei Ballenberg fehlt. Die Wirtschaftsgebäude des Fronhofs werden wohl als erste zur Ballinburg verlegt worden sein, schon vor 1245, denn in einer Urkunde dieses Jahres werden Ballenberg und Wellendorf das einzige Mal zusammen in einer Urkunde erwähnt:<sup>14</sup> Konrad von Krautheim besitzt eine *curia* in Ballenbyrch et *attinentia* in Wellendorf. Nach 1265 wird Wellendorf nicht mehr genannt. Die Grafen von Eberstein haben anscheinend den Prozeß der Auflösung beendet und auch die letzten Wellendorfer nach Ballenberg umgesiedelt, um am Ende des 13. Jahrhunderts aus dieser Siedlung eine Stadt zu machen. Die Entstehung der Stadt Ballenberg spielt sich scheinbar im hellen Lichte der Urkunden wider: Am 12. Juni 1306 verleiht König Albrecht I. dem „locus“ Ballenberg das Recht der Reichsstadt Rothenburg o. d. T.<sup>15</sup> Alle bisherigen Bearbeiter haben darin die Erstverleihung erblickt und übersehen, daß Ballenberg schon 1295 März 24 als *oppidum*, also Stadt, bezeichnet wird!<sup>16</sup> In der Urkunde von 1306 wird die Siedlung, die das Stadtrecht erhalten soll, nicht als *villa* (Dorf), sondern als *locus* bezeichnet, ein neutraler Ausdruck, der nichts über die Rechtsqualität aussagt. Demnach dürfte es sich 1306 nur um eine Bestätigung des Stadtrechts von Ballenberg handeln, das es schon vor 1306 und auch vor 1295 erhalten hatte.

Man könnte ähnliche Fälle von anderen Städten anführen. Um ein Beispiel aus Nordbaden zu wählen: Freudenberg ist 1287 als *civitas* bezeugt und war also damals rechtlich Stadt. Urkunden über Stadtrechtsverleihungen sind aber erst von 1333 und 1376 erhalten geblieben. 1333 erhält es das Stadtrecht von Gelnhausen, 1376 das von Wertheim. Dasselbe Freudenberg ist übrigens auch ein schönes Beispiel für die Verlegung eines Dorfes und Erhebung zur Stadt, so wie wir es oben für Wellendorf—Ballenberg angenommen haben. Ende des 12. Jahrhunderts baute Würzburg an einem steilen Prallhang des Maintales die Freuden-

<sup>13</sup> W. Matzat: Ortswüstungen um Krautheim. — Unveröff. Mskr., erscheint im Krautheimer Heimatbuch.

<sup>14</sup> Wirt. UB. 4, S. 96, nr. 1042, 1245 Mai 17.

<sup>15</sup> Oberrheinische Stadtrechte, Abt. I, H. 3 (Heidelberg 1897), S. 183.

<sup>16</sup> Wirt. UB. 10, S. 323, nr. 4637, 1295 März 24.

burg (1200 castrum Frouwedenberch), woraufhin Mainz als Gegengewicht die Mildenburg errichtete. Die Freudenburg erhielten sehr bald die Wertheimer Grafen als Lehen. Ich hatte bereits oben gezeigt, daß auch die Ballenburg von Würzburg als Lehen vergeben wurde. Sowohl unterhalb der Freudenburg wie auch der Mildenburg entstanden im 13. Jahrhundert Städte, indem die Bewohner von benachbarten Dörfern dorthin verpflanzt wurden. In ersterem Fall war es das Dorf Lullingscheidt, im zweiten Falle das Dorf Wallhausen, das in einem ehemaligen Römerkastell lag.<sup>17</sup> Sowohl Lullingscheidt wie Wallhausen sind heute verschwunden, genauso wie unser Wellendorf. Ballenberg ist also nicht von einer „alemannischen Hundertschaft“ um 400 n. Chr. gegründet worden,<sup>18</sup> sondern eine städtische Neugründung des 13. Jahrhunderts aus „wilder Wurzel“.

Man wird einwenden, daß diese von mir vertretene Auffassung doch reichlich hypothetisch sei. Sie wäre es auch, wenn nicht eine ganz bestimmte Beobachtung zu jenem Schluß zwänge. Ich konnte in meiner Dissertation<sup>19</sup> nachweisen, daß die Besitzstruktur der ehemaligen geschlossenen Bauerngüter Ballenbergs wie auch des Fronhofes die Ballenberger und Wellendorfer Gemarkung einheitlich überlagert, dagegen nicht auf die Wüstungsgemarkung Mutzenbrunn übergreift. Obwohl die wüsten Mutzenbrunner Güter vom 15. Jahrhundert an zum Teil von Ballenberg, zum Teil von Oberndorf aus bewirtschaftet wurden, blieben sie als rechtlich geschlossene Einheiten erhalten, während besondere Wellendorfer Güter nicht festzustellen sind. Dieser Befund zeigt, daß die späteren Ballenberger Güter identisch sind mit den ehemaligen in Wellendorf und nur die Wohnstätten verlegt wurden, während im Gefüge der zugehörigen Besitzflächen sich nichts änderte.

### Die Pfarrei

Wenn also die ursprüngliche Siedlung Wellendorf war und Ballenberg erst im 13. Jahrhundert entstanden ist, dann muß auch die Pfarrkirche erst in Wellendorf gestanden und den „Umzug“ mitgemacht haben. Dieser muß vor 1289 Juni 12 stattgefunden haben, denn an diesem Tage tritt als Zeuge ein Waltherus viceplebanus de Ballenburc auf.<sup>20</sup> Ein Neubau war in Ballenburg zunächst wohl nicht nötig, da man mit der wahrscheinlich vorhandenen Burgkapelle aufs erste auskam.

Auch bei der Verlegung Lullingscheidts erhielt die neue Siedlung Freudenberg ihre eigene Kirche, wenn auch die ehemalige Pfarrkirche St. Laurentius in Lullingscheidt nicht abgerissen wurde, sondern von den Freudenbergern nun als

<sup>17</sup> Vierengel: Freudenbergs Frühgeschichte. — In: Bote vom Untermain, Miltenberg, Nr. 260, 9. Nov. 1956.

<sup>18</sup> So Leistikow, der noch den, inzwischen überholten, Vorstellungen der siedlungs- und rechtsgeschichtlichen Lehrbücher folgt. Bei der Berufung auf Weller ist ihm ein Mißverständnis unterlaufen. Wenn Weller schreibt, daß ehemalige Herrenhöfe oder Zufluchtskastelle durch das in früher Zeit sonst sehr seltene Grundwort -burg in Ortsnamen gekennzeichnet seien, so ist mit „früher Zeit“ eine Erwähnung im 8. oder 9. Jahrhundert gemeint (z. B. Würzburg, Hammelburg). Ballenberg wird aber erst im 13. Jahrhundert urkundlich genannt, gesellt sich damit zu den Hunderten von jungen Ortsnamen auf -burg!

<sup>19</sup> W. Matzat: Flurgeographische Studien im badischen Bauland und Hinteren Odenwald. — Unveröff. Diss. Frankfurt (Main) 1961.

<sup>20</sup> Wirt. UB. 9, S. 284, nr. 3865, 1289 Juni 12.

Friedhofskapelle benutzt wurde<sup>17</sup> und noch heute steht. Von der Siedlung Wellendorf ist aber kein Stein über der Erde erhalten geblieben.

Der feststellbare Sprengel der Pfarrkirche Wellendorf—Ballenberg ist nicht sehr groß. Trotzdem wird schon 1289 ein viceplebanus erwähnt. Er umfaßt noch heute Erlenbach (Ptz. Margaretha, 1545 erwähnt) und Unterwittstadt (Ptz. Nikolaus und Ulrich; jetzt Michael), früher auch Oberwittstadt (Ptz. Peter und Paul) mit dem Schollhof und den abgegangenen Siedlungen Horingen, Binsenweiler und der Hartenburg. Auch der Schollhof scheint eine partielle Ortswüstung zu sein und hieß im 16. Jahrhundert noch Dinstbach. Oberwittstadt ist nachweislich 1464/65 bereits eigene Pfarrei.<sup>21</sup> Das jus patronatus über sie hatte der Ballenberger Pfarrer, ein deutlicher Beweis für die Abtrennung Oberwittstadts von Ballenberg. Nach dieser Separation hatte der Ballenberger Pfarrer Anteil am großen und kleinen Zehnten nur noch in Ballenberg, Erlenbach und Unterwittstadt, nicht aber in Mutzenbrunn, das also eine Filiale von Krautheim gewesen sein muß. Die heute nicht mehr existente westliche Gemarkungsgrenze von Mutzenbrunn ist also ein Teil der mittelalterlichen Grenze zwischen den Landkapiteln Buchen und Künzelsau.

Das Patronatsrecht über die Ballenberger Kirche hatte das Würzburger Domkapitel bis 1674, dann das Hochstift.<sup>8</sup> Oechelhaeuser, der einen mit seltsamen Angaben oft aus der Fassung bringt, da er keine Quellen zitiert, schreibt:<sup>22</sup> „Die Pfarrei ist vermutlich von den Junkern von Berlichingen gegründet und dotirt worden.“ Wie mag er nur darauf gekommen sein?

Eine Frühmesse war 1464/65 auch schon vorhanden.<sup>23</sup> Sie wurde aber meistens von dem Pfarrer in Oberwittstadt oder Hüngheim mitversehen, bis dann im 18. Jahrhundert daraus eine Kaplanei gebildet wurde. Das noch heute stehende Frühmesserhaus (Haus Nr. 2) wurde 1616 gebaut.<sup>24</sup>

Eine sehr beliebte Methode ist es, auf Grund des Patroziniums eine Aussage über das Alter einer Pfarrei zu machen. Obwohl das Johannes-der-Täufer-Patrozinium von Ballenberg meines Wissens erst für das 18. Jahrhundert belegt ist, für den Neubau im Jahre 1796, möchte Leistikow auf Grund des Patrons die Kirche „den ältesten Zeiten des Christentums“ zuschreiben. Er hat aber übersehen, daß die spätmittelalterliche Kirche Ballenbergs gar nicht Johannes als Patron besaß, sondern Maria und Sebastian!<sup>25</sup> Es ist möglich, daß Maria die Patronin der ehemaligen Wellendorfer Kirche war und Sebastian der der Burgkapelle in Ballenberg, denn Sebastian war ein beliebtes Ritterpatronat. Doch sind diese Vermutungen schon sehr spekulativ. Die Patrozinien erlauben eben viele Deutungsmöglichkeiten. So ist Sebastian im Spätmittelalter auch ein häufig

<sup>21</sup> Franz J. Bendel: Die Würzburger Diözesanmatrikel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (1464/65). — Würzburg 1934 (Sonderdruck), S. 14, nr. 548. — Die Matrikel führt zu demselben Zeitpunkt auch Unterwittstadt (nr. 549) als eigene Pfarrei an! Das ist natürlich ein Irrtum, denn der Ort ist immer Filial von Ballenberg gewesen und dürfte um 1464 kaum 80 Einwohner gehabt haben. Bendel hat diesen Fehler des Originals nicht bemerkt.

<sup>22</sup> A. von Oechelhaeuser: Die Kunstdenkmäler des Amtsbez. Tauberbischofsheim. — Freiburg 1898, S. 5.

<sup>23</sup> F. J. Bendel, S. 14, nr. 550.

<sup>24</sup> Pfarrchronik im Kath. Pfarramt Ballenberg.

<sup>25</sup> Wilhelm Deinhardt: Frühmittelalterliche Kirchenpatrozinien in Franken. — Nürnberg 1933, S. 112.

verwendeter Patron gegen die Pest. Das Maria-Patrozinium ist natürlich „überzeitlich“ und für Datierungen nutzlos. Das Ballenberger Sterbebuch notiert unter dem 6. Juli 1637 den Tod des Stadtschreibers und Notarius publicus Simon Münch, der „den Maria Altar in d. Capellen alhier hat machen lassen“.

Aufmerksamkeit verdient allerdings die heute verschwundene St.-Johann-Kapelle, die neben dem alten Höhenweg auf Erlenbacher Gemarkung sich befand, dicht an der Ballenberger Gemarkungsgrenze. Die Kapelle stand noch 1594, wie die oben ausführlich zitierte Geleitsurkunde ausweist. Bis hierher reichte das Mainzer Geleit. Eine Erwähnung findet sich auch in dem Zinsbuch von 1545,<sup>26</sup> wo die Lage eines Ackers auf Ballenberger Markung folgendermaßen beschrieben ist: „in der Rietwiesen zw. Melcher Zipffen und heraus uf die wustungen gegen sant Johan strassen“. Die „Johannstraße“ ist die Geleitstraße. Die Lokalisierung der Kapelle ist möglich durch den noch heute vorhandenen Flurnamen „St. Johannes Kirchlein“ auf Erlenbacher Gemarkung. Zieht man in Betracht, daß sich in der Zent Ballenberg viele Königsleute nachweisen lassen, so könnte diese St.-Johann-Kapelle, in der Nachbarschaft einer Königsstraße und eines spätmittelalterlichen Hochgerichts gelegen, tatsächlich die Tauf- und Feldkirche einer karolingischen Königscentene gewesen sein, dessen Vorort vielleicht Wellendorf war.

Die neben dem heutigen Friedhof stehende Laurentius-Kapelle muß in das Spätmittelalter zurückreichen, wie eine sehr alte Glocke in ihr ausweist.<sup>27</sup> Über das Patrozinium herrscht völlige Verwirrung: Die Flurkarte von 1746<sup>28</sup> bezeichnet sie als Laurentius-Kapelle, ebenso der Katasterplan von 1958. Der Real-schematismus (von 1935?) nennt als Patron Georg M. und Ulrich Ep. Conf., während eine handgeschriebene Pfarrchronik von etwa 1890 nur Georg nennt, allerdings hinzufügt, daß am Laurentiustag dort Gottesdienst gehalten wird. Auch ehemalige Wallfahrten dorthin werden genannt. Das Badische Städtebuch bezeichnet sie als St.-Wendelinus- oder Laurentius-Kapelle, und der Produzent unzähliger Falschnachrichten, der gute Oechelhaeuser,<sup>29</sup> meint schließlich, sie sei identisch mit der 1656 erwähnten St.-Michaels-Kapelle „auf dem Berg ob Ballenberg“! Wer von den fünf Patronen mag nun der richtige sein?

### Die Zent Ballenberg

Wir können diese Betrachtungen nicht abschließen, ohne einen Blick auf die Zent geworfen zu haben, denn nur die Tatsache, daß Ballenberg seit dem Spätmittelalter Vorort einer Zent war, macht die Beschäftigung mit diesem Städtchen — über das Lokalinteresse hinaus — lohnend. Über Umfang und Rechtsverhältnisse der Zent liegen noch keine Untersuchungen vor. Sie wird zum ersten Male 1329 erwähnt.<sup>30</sup> Ihr ursprünglicher Inhaber war der Bischof von Würzburg in seiner Eigenschaft als Herzog von Franken. Die späteren Lehnsbesitzer waren vermutlich die Edelherren von Krautheim, dann die Grafen von Eberstein und schließlich Kurmainz von 1359/61—1803. Den genauen Umfang der Zent erfahren wir erst aus dem Mainzischen Zinsbuch von 1545.<sup>31</sup>

<sup>26</sup> St. A. Würzburg, Mainzer Güterbeschr. 80, Bl. 301—302.

<sup>27</sup> Freundliche Mitteilung von Stadtpfarrer Scheidel.

<sup>28</sup> Stadtarchiv Ballenberg, Abt. K, nr. 3, 4, 6.

<sup>29</sup> Von Oechelhaeuser, S. 6.

<sup>30</sup> Hohenl. UB. II, 283, 1329 März 12.

<sup>31</sup> St. A. Würzburg, Mainzer Güterbeschr. 80, Bl. 3—4.

## Zent Ballenberg 1545 und damalige Ortsherren

Stadt Ballenberg Oberwittstadt Dinstbach (jetzt Schollhof) Unterwittstadt Erlenbach Assamstadt Horrenbach Stadt Krautheim Alt-Krautheim Klepsau Oberginsbach Eberstal Sindeldorf Altdorf Marlach Winzenhofen (mit Heßlingshof?)	}	Kurmainz
Oberndorf	}	$\frac{1}{2}$ Kurmainz, $\frac{1}{2}$ von Aschhausen
Stachenhausen (? Dörrenzimmern) (? Bühlhof)	}	von Hohenlohe
Gommersdorf Westernhausen Oberkessach <sup>32</sup> Weltersberg	}	Kloster Schöntal
Bieringen Berlichingen	}	$\frac{2}{3}$ Kloster Schöntal, $\frac{1}{3}$ von Berlichingen $\frac{1}{2}$ Kloster Schöntal, $\frac{1}{2}$ von Berlichingen
Neunstetten Hüngheim Rossach	}	von Berlichingen
Merchingen Dörnishof	}	von Aschhausen
Schwabhausen	}	von Rosenberg

Die Zent bildete also einen räumlich geschlossenen Bezirk. In ihm lagen einige Siedlungen, die 1545 nicht (oder nicht mehr) der Kurmainzischen Zenthoheit unterstanden: Kloster Schöntal (und wahrscheinlich auch die zwei dazugehörigen Höfe Halsberg und Neusaß?), dann der Sershof (der zentfrei war und erst 1671 zur Ballenberger Zent gewiesen wurde) und überraschenderweise Aschhausen. Als die von Aschhausen 1657 ausstarben, fiel der Ort, der seit 1315 Mainzer Lehen war, an Mainz zurück, welches auch den Aschhauser Allodialbesitz erworben hatte. Nun hätte es das Dorf zur Ballenberger Zent ziehen können, tat es aber nicht, sondern verkaufte es 1671 an das Kloster Schöntal mit Vogtei und auch der Zenthoheit.<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Von den heute zur Gemeinde Oberkessach gehörenden Weilern Hopfengarten und Weigental gehörte ersterer zur Zent Osterburken, letzterer zur Zent Möckmühl.

<sup>33</sup> Oberamtsbeschr. Künzelsau, Stuttgart 1883, S. 360.



Als Schwabhausen nach dem Aussterben der von Rosenberg an Kurpfalz kam, zog dieses, seit 1572, den Ort zur pfälzischen Zent Boxberg,<sup>34</sup> und er ging damit der Ballenberger Zent verloren.

Die beiden hohenloheschen Orte Dörrenzimmern und Bühlhof müssen vor 1545 auch zur Zent Ballenberg gehört haben, denn es ist ganz zweifelsfrei zu erkennen, daß die Südgrenze der ursprünglichen Zent die Hohe Straße zwischen Kocher und Jagst war, und zwar vom SO-Zipfel der Berlichinger Gemarkung bis nach Stachenhausen. Tatsächlich schreibt die Oberamtsbeschreibung Künzelsau unter Dörrenzimmern: „Die zur Herrschaft Krautheim gehörigen Leute mußten zur Zent Ballenberg gehen.“<sup>35</sup> Stachenhausen schied erst 1663 aus unserer Zent aus.

Es zeigt sich nun auch sehr deutlich, da die Zent im Süden von der Hohen Straße, im Norden (annähernd) von der Königsstraße nach Königshofen an der Tauber begrenzt wurde, daß die Geleitstraße von Widdern nach Mergentheim die „mittlere Achse“ der Zent bildete (nicht etwa das Jagsttal!) und daher hier in der Nähe dieser Straße der Zentort sich befindet.

Erst durch einen Vertrag zwischen Kloster Schöntal und Kurmainz von 1593 Juli 18<sup>36</sup> kamen Diebach, der Muthof, Schleierhof und Büschelhof zur Ballenberger Zent, die damit südlich über die Hohe Straße hinweg ausgriff.

Die Zahl der zur Ballenberger Zent gehörigen Dörfer, wie ich sie oben in der Liste von 1545 gegeben habe, war um 1250 natürlich noch viel größer, denn im Spätmittelalter sind viele Orte wüst gefallen. Doch würde es zu weit führen, die Liste dieser Wüstungen hier zu bringen.

Das in der Forschung zur Zeit umstrittene Problem ist nun dies: Wie sind die Zenten entstanden? Daß sie nichts mit alemannischen oder fränkischen Hundertschaften zu tun haben, ist klar, denn letztere haben nie existiert. Auch steht fest, daß die Hochgerichtsbarkeit dieser Zenten erst aus dem Hochmittelalter stammen kann, weil früher die Grafschaft für das Hochgericht zuständig war, wenn man von autogenen Immunitäten absieht. Darf man aber annehmen, daß die Zentbezirke des Spätmittelalters identisch sind mit den Niedergerichtsbezirken der Grafschaften und, noch einen Schritt zurückgehend, daß diese Niedergerichtsbezirke eine Weiterführung der karolingischen Centenen sind, den Siedelbezirken der königsfreien Bauern? Einige Forscher bejahen diese Kontinuität, andere lehnen sie ab. Man wird auch hier der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man einen Mittelweg geht und annimmt, daß einige der Zenten Neubildungen des Hochmittelalters sind, andere aber auf fränkische Centenen zurückgehen. Für die Ballenberger Zent möchte ich nun in der Tat eine weitgehende räumliche Deckung mit einer ehemaligen fränkischen Königscentene annehmen, deren Vorort vielleicht Wellendorf gewesen ist. Königszinsler lassen sich durchaus in der Zent nachweisen, und andere urkundliche Zeugnisse und Beobachtungen sprechen für diese Auffassung. Eine Darlegung dieser „Indizienkette“ würde aber den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen und soll einer späteren Studie vorbehalten bleiben.

<sup>34</sup> St. A. Würzburg, Mainz. Jurisdiction. 3, Bl. 123—124.

<sup>35</sup> Oberamtsbeschr. Künzelsau, Stuttgart 1883, S. 478.

<sup>36</sup> H. St. A. Stuttgart, H. 14/15, nr. 220, Bl. 130.